

# Kursübergreifende Angebote und weitere Veranstaltungen

## Adelsheim – Unsere Bühne

SHARINA KIMURA, CAROLIN  
SCHREYECK, LEON SCHMID

Eines der aufwendigsten kursübergreifenden Angebote, kurz KüA genannt, war dieses Jahr die Theater-KüA; denn nur mit viel Fleiß und der Opferung fast jeder freien Minute konnte innerhalb der 14 Tage dauernden Akademie ein komplett bühnenreifes Stück auf die Beine gestellt werden.

Das Interesse hierfür war bei uns größer als erwartet und so kam die KüA auf eine stolze Anzahl von 19 Teilnehmern, was den bisherigen Rekord sprengte.

Sebastian, der Leiter der KüA, zeigte uns gleich am Anfang, auf was es beim Theaterspielen ankommt und dass es alles andere als einfach werden würde, unser Ziel, nämlich die Aufführung eines Theaterstücks am Abschlussabend, zu verwirklichen. Doch wir wollten die Herausforderung annehmen.



Die Ankunft der „alten Dame“ in Güllen.

Was passiert aber, wenn 19 motivierte Teilnehmer versuchen, sich auf ein Stück zu einigen? Eine hitzige Diskussion entflammte und kostete uns fast die gesamte erste KüA-Schiene, bis wir uns auf Friedrich Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ einigen.

In diesem Stück geht es um eine alte Milliardärin, die in ihr verarmtes Heimatdorf zurückkehrt, um sich an einem ihrer Liebhaber zu rächen. Er hatte damals die Vaterschaft zu ihrem Kind geleugnet und soll nun mit dem Leben dafür bezahlen. Die Dame bietet eine Milliarde für das Dorf, wenn ihn jemand umbringen würde und somit Gerechtigkeit herstelle. Anfangs lehnen die Bürger den Antrag ab, doch verschuldet sich das Dorf immer mehr, da auf den Tod des Liebhabers spekuliert wird, bis ihnen schließlich nichts anderes mehr übrig bleibt, als den Mann zu töten.

Nun hatten wir unser Stück ausgewählt, also mussten auch die Rollen vergeben werden. Wir hatten einen Tag Zeit, um 123 Seiten Text zu überfliegen und unsere „Traumrolle“ auszuwählen. Das hört sich nicht nur unmöglich an, es war auch unmöglich. In der nächsten KüA-Schiene bekamen jedoch die meisten ihre Wunschrolle, und die Arbeit konnte endlich beginnen!

Hier die Besetzung der Theater-KüA 2011:

### Die Besucher

Claire Zachanassian:	Laura (1.Akt), Carolin S. (2.Akt), Johanna (3.Akt)
Butlerin:	Sharina
Koby und Loby:	Alicia R., Maurice M.
Toby und Roby:	Lorenz, Sebastian W.

### Die Besuchten

Alfred III:	Leon S. (1.Akt), Sophie (2.Akt), Constanze (3.Akt)
Seine Tochter:	Anna (Alicia R.)
Sein Sohn:	Sebastian W.
Bürgermeisterin:	Lalita
Pfarrerin:	Alicia G.
Lehrer:	Leon K.
Ärztin:	Alicia R.
Polizist:	Hannes
Erster bis Vierter:	Viola und Moritz

### Die Sonstigen

Bahnhofsvorstand: Lennard  
Pfändungsbeamter: Anna (Alicia R.)

### Die Lästigen

Presseman I & II: Lennard  
Radioreporter: Maurice M.

Diese Arbeit war hauptsächlich das Lernen des Textes. Weil wir dafür während der Akademie kaum Zeit hatten sah man tagsüber fast überall, egal ob in der Mensa beim Essen, während den Kurspausen, oder abends in den Zimmern jede Menge Schauspieler, die fleißig ihre Texte lernten. In den ersten KüA-Schienen führten wir Textproben durch. Gemeinsam probten wir in Gruppen unsere Dialoge und lernten so, uns aufeinander abzustimmen.

Nach dem Bergfest war es dann soweit: Wir durften zum ersten Mal auf die Bühne!

Zum einen ist es etwas ganz anderes auf der Bühne zu proben, und zum anderen schauten die übrigen Teilnehmer der KüA zu.



Claire und Ill nehmen Abschied im Wald.

Während der Proben bekamen wir von Sebastian alle Einzelheiten erklärt. Wir wussten nun, wann wir wo zu stehen hatten, wie wir unsere Mimik verändern sollten, damit wir authentisch wirkten und wie laut und deutlich wir reden mussten. Zusammen überlegten wir uns ein Bühnenbild, gaben uns gegenseitig Tipps zur Verbesserung und konnten auch über so manche Panne lachen.

Doch was wir alle zwar gewusst, jedoch verdrängt hatten, war: Wir hatten wenig Zeit. Zu wenig Zeit. Wir hatten so wenig Zeit, dass wir

auch in der Abend-KüA-Schiene proben mussten und es oft ziemlich spät wurde, bis wir ins LSZUIII kamen.

Gegen Ende brach Hektik aus, da noch nicht alles so lief, wie wir es uns vorgestellt hatten. Am Tag vor der Generalprobe war es tatsächlich so extrem, dass fast eine weitere radikale Textkürzung bevorstand. Verärgert darüber, dass wir sowieso schon so viel Text gekürzt hatten und ein Großteil unserer Freizeit während der Akademie in die KüA investiert hatten, wollten wir das Stück natürlich aufführen. Wir versprachen, dass wir uns alle am Riemen reißen würden. Und das taten wir auch.



Audienz bei der „alten Dame“. Gewissensbisse bei Lehrer und Arzt.

An diesem Abend wurde mehr Text gelernt denn je und am nächsten Morgen hörte man beim Frühstück immer wieder Passagen aus der „alten Dame“.

Bei der Generalprobe überraschten wir unsere KüA-Leiter. Sie lief nahezu perfekt, die Souffleusen Daniela und Jana mussten kaum etwas einsagen, und Sebastian war richtig begeistert. Erleichtert und mit neuer Motivation verbesserten wir noch die letzten Stellen und wiederholten die Passagen so lange, bis wir der Aufführung mit Begeisterung entgegensehen konnten.

Leider wurde Anna am Tag vor der Aufführung krank und musste deshalb durch Alicia R. ersetzt werden. Obwohl wir diese Änderung kurzfristig vornahmen, lief unsere Aufführung wie am Schnürchen und wir waren überrascht, wie gefesselt das Publikum von unserem Thea-

terstück war. „Der Besuch der alten Dame“ war ein voller Erfolg!

Letztendlich waren wir alle einer Meinung: Motivation, Vertrauen, Teamarbeit und Spaß haben uns zusammenwachsen lassen und uns gezeigt, was wir auf die Beine stellen können.

## Musik-KüA

HANNA PILLIN, MARTIN DIETERLE

Die Musik blieb in unserer Zeit in Adelsheim natürlich auch nicht außen vor, denn unter uns gab es viele Musikfans und Instrumentalisten, die auch während der Science Academy Lust hatten, zu musizieren. Am Eröffnungswochenende trug jeder Musikbegeisterte sich mit seinem Instrument oder dem Wunsch nach einem Chor in eine Liste ein, die Elisabeth und Johannes während der Zeit vor der Akademie auswerteten. „Was gibt es für Instrumente? Reicht es für ein Orchester? Wie wäre es mit einem Chor?“ – all das waren Fragen, mit denen wir uns zusammen mit Elisabeth und Johannes im Vorfeld der Sommerakademie beschäftigt haben.



Als die Sommerakademie dann startete, hatten viele Kästen mit ihren Instrumenten dabei, bereit, um etwas einzustudieren und dann hoffentlich auch an einem Hausmusikabend aufzuführen. Die Musik KüA fand sowohl in der ersten Schiene (13.45–15.45 Uhr) mit Chor und Orchester (teilweise auch Body Percussion), als auch in der zweiten Schiene (20.00–21.00 Uhr) mit den Ensembles, die sich gefunden hatten, statt. Am ersten Tag trafen sich alle, die im Orchester mitspielen wollten. Zugegeben, es war eine etwas magere Besetzung, aber Johannes

hat uns unser Wunschstück „Fluch der Karibik“ passend arrangiert und wir konnten mit dem Proben beginnen. Das Orchester probte meistens bis 14.45 und danach konnte man entweder selbst für sich ein wenig üben, oder im Chor von Elisabeth mitsingen. Abends fanden sich einige Ensembles zusammen, die dann auch fleißig Stücke sortierten, auswählten und einübten.



Man lernte sich in der Musik KüA besser kennen, unterhielt sich über musische Tätigkeiten im Privatleben, ... Nach einigen erfolgreichen Proben brachte uns Elisabeth noch ein zweites Orchesterstück mit. Eine Gigue von Georg Friedrich Telemann, die wir dann auch sofort anspielten. Ein schönes Stück war das, mit einer Melodie, die sich im Nu in unsere Köpfe gewunden hatte und uns viel Spaß am Spielen bereitete. Jetzt gingen die Orchesterproben meist etwas länger, da sich der hauseigene Chor aufgrund zu niedriger Besetzung nicht länger aufrecht erhalten konnte. Anstatt des Chores wurde nach den Proben des Orchesters eine Body Percussion KüA von Elisabeth im Plenum angeboten.

Auch in unseren Ensembles kamen wir gut voran, um einen schönen Hausmusikabend zu füllen. Es entstand eine Band, die immer in der Mittagspause probte. Außerdem hatten sich viele kleinere Ensembles gebildet, die ebenfalls in den Abend-KüAs fleißig probten. Auch im Orchester kamen wir gut voran, wir waren bereits am Ausfeilen von Tempo und Ausdruck. Nun konnte ja nichts mehr schief gehen, um einen gelungenen Hausmusikabend auf die Beine zu stellen. Und für uns alle war das ein großer Kairos-Moment, wir packten die Gelegenheit beim Schopfe und probten zusammen

mit anderen tollen Musikern Stücke, die wir dann sogar aufführen würden.

Unser besonderer Dank gilt Elisabeth und Johannes, ohne deren Engagement und Hilfe wir niemals so tolle Musik hätten zum Besten geben können!

## Sport

LUCA AMBROSY UND WAYNE WEIGEL

Was auch bei der diesjährigen Science Academy auf gar keinen Fall als Bestandteil der mittäglichen KüA-Schiene fehlen durfte, war die Sport-KüA. Für unsere „Sportbeauftragte“ Valentina ging die Arbeit schon früh morgens los, während sich andere Mitarbeiter gerade erst den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, bzw. noch in der Decke eingewickelt vom Frühstück träumten. Gibt es etwas Schöneres, als um 7.00 Uhr zwanzig bis dreißig Minuten lang im Wald herumzulaufen und Frühsport zu treiben? Für die Teilnehmer der Jogging-KüA ein klares NEIN, auch wenn das bei anderen Teilnehmern oft zu verständnislosem Kopfschütteln führte. Täglich trafen sich die motivierten Sportler, denen selbst Kälte, Wind und leichter Regen nichts ausmachte, zur Jogging-Runde im Eckenbergschen Wald. Bei den zwei verschiedenen Routen zu je 3 und 5 Kilometern war für jeden etwas dabei. Doch Achtung, das Jogging-Fieber scheint ansteckend zu sein! In Windeseile verbreitete sich das „Virus“ und die Teilnehmerzahl schwankte zwischen sechs und bis zu 20 Personen!

Die eigentliche Sport-KüA fand aber erst mittags statt. Mit beträchtlich höheren Teilnehmerzahlen wurden die verschiedensten Sportarten durchgeführt – von Basketball bis hin zu Baseball. Von Volleyball bis hin zu Tennis und immer waren alle mit vollem Ehrgeiz dabei (naja zumindest fast immer). Was natürlich auch nicht fehlte, war Fußball. Eine Neuheit für die meisten war jedoch das „Tschoukball“, eine relativ junge Sportart mit einer rasanten Spielweise. Dabei spielen zwei Teams gegeneinander auf einem Feld, das etwa so groß ist wie ein Handballfeld. Die Besonderheit ist, dass man nicht auf Tore spielt, sondern auf trampolinartige Netze.

Ziel ist es, den Ball so auf das Netz zu werfen, dass er zurück springt und in der gegnerischen Hälfte aufkommt. Dabei darf die Abwehr das angreifende Team nicht stören. Ihr einziges Ziel dabei ist es, sich so zu positionieren, dass man den zurückspringenden Ball fängt, um dann möglichst schnell einen Konter einzuleiten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten begriffen dann alle das Spielprinzip und man lieferte sich ein heiß umkämpftes Match, wobei der Spaß nie zu kurz kam.

Insgesamt hatten wir also was den Sport angeht ein volles Programm und wirklich jeder kam auf seine Kosten. An dieser Stelle ein riesiges Dankeschön an Valentina und Nico, die uns ein solch vielfältiges Programm geboten haben.

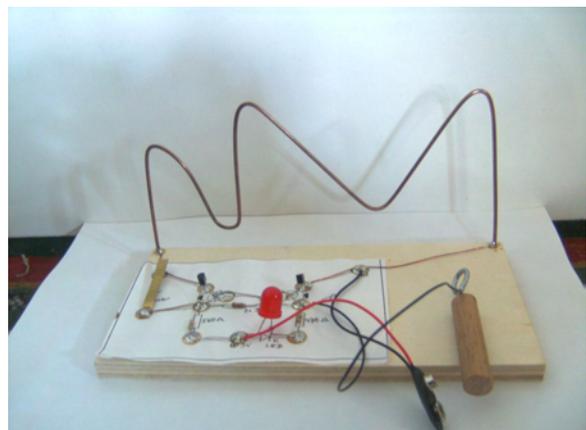
## Physik

JOTHINI SRITHARAN

Die Physik-KüA wurde mehrere Male unter der Leitung von Hans Geerds, dem Physik Lehrer des Eckenberg-Gymnasiums, angeboten. Die Physik-KüA war unter den Teilnehmern sehr begehrt und innerhalb von wenigen Sekunden waren die 10 freien Plätze bereits vergeben.

### Heißer Draht

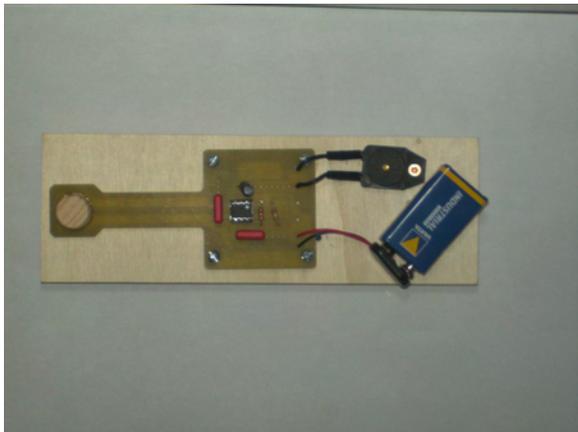
In der ersten Physik-KüA konnten wir einen „Heißen Draht“ bauen. Es handelt sich hierbei um ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem man einen Metallhaken entlang einer Metallbahn führen muss, ohne mit ihm in Berührung zu kommen. Wenn das passieren sollte, leuchtet die Lampe auf, weil so der Stromkreis geschlossen wird.



Da wir noch alle recht unerfahren beim Löten waren, bekamen wir eine kleine Einführung. Mit gegenseitiger Hilfe konnten wir dann die Schaltung nachbauen und gleich daran testen, ob wir eine ruhige Hand haben.

### Morsegerät

Am Anfang der KüA bekamen wir einige interessante Informationen über das Morsealphabet und die Geschichte des Funks. Anschließend löteten wir die bereitgelegten Bauteile mit Hilfe der Bauanleitung auf der Platine fest. Den Lautsprecher und die Platine befestigten wir dann mit Schrauben an einer Holzplatte. Zum Schluss versuchten wir uns noch gegenseitig unsere Namen zu funken, was ohne Morsetabelle unmöglich gewesen wäre.



### Fuchsjagd

Die Fuchsjagd war ein Angebot, das im Freien statt fand. Herr Geerds hat zuvor vier Peilsender, die die Füchse darstellen sollen, auf dem ganzen Akademiegelände versteckt. Jedes Zweierteam wurde mit einem Peilempfänger und einer Geländekarte ausgerüstet und in verschiedenen Zeitabschnitten wurden die Teams dann nacheinander losgeschickt. Das Ganze funktionierte wie folgt: Die verschiedenen Peilsender senden verschiedene Morsecodes aus, damit man sie voneinander unterscheiden kann. Den Peilempfänger musste man durch Ausprobieren auf eine bestimmte Frequenz einstellen, um einen bestimmten „Fuchs“ zu hören. Durch die verändernde Lautstärke beim Drehen des Peilempfängers konnten wir die Richtung des „Fuchs“ erkennen.

Nach einer spannenden Jagd kehrten alle wieder gesund zurück und bekamen eine kleine Belohnung.

Auch wenn es wegen des großen Andrangs nicht möglich war, alle Angebote zu besuchen, bereitete den Teilnehmern sowohl das Bauen als auch das Testen des Gebauten große Freude.

### Zeitungs-KüA

ANDRÉ PFOB

Wem der allmorgendliche Stress bei der Jogging KüA zu viel war und der doch auch am Morgen nichts verpassen wollte, war bei uns in der Zeitungs-KüA genau richtig. Das frühe Aufstehen lohnte sich, denn es wurde immer durch frischen Klatsch und Tratsch und natürlich brandheiße News belohnt. Diskussion und Meinungs austausch zu den neusten Themen der Welt gehörten auch mit dazu. Etwas ganz Besonderes bei uns war auch die Atmosphäre auf unserem Zeitungssofa: manchmal still und nur vom Zeitungsgeraschell unterbrochen, manchmal von Stimmengewirr erfüllt, um Meinungsverschiedenheiten auszutragen oder sich auf interessante Artikel aufmerksam zu machen.

Während wir also in unsere Zeitungen vertieft waren und nach interessanten Neuigkeiten für unsere kleine Morgenrede beim Plenum suchten, tauchten auch die anderen Akademiebewohner nach und nach auf und trotteten zum Frühstück; oder kamen, wenn mal wieder ein Bundesliegspieltag war, die Treppe heruntergerannt, um außer Atem nach den Ergebnissen zu fragen. Dementsprechend beliebt waren die Zeitungs-KüA und deren Mitglieder, die man immer etwas über aktuelle News fragen konnte und ohne die man sich nicht ganz so isoliert vom Rest der Welt fühlte.

Neben dem harten Kern, der täglich vertreten war, u. a. unsere zwei Leiter Natalie und Dani (herzliches Dankeschön an die beiden, die uns das ermöglicht haben!), gab es auch die „One-Morning-Date“-Gäste, welche ebenfalls stets willkommen waren. Die alten Hasen der Zeitungs-KüA hatten allerdings nach einigen Tagen ihre festen Themengebiete, der Neuzugang musste das nehmen, was übrig blieb ...

oder eine gute Überredenskunst haben. Am Ende kam aber stets etwas Gutes heraus, das dann dem Rest der Akademie im täglichen Plenum präsentiert wurde und deren Wissenshunger stillte ... zumindest bis zum nächsten Morgen.

## Tanzen

BASTIAN BOLL, PIA BAUSPIESS

Auch die Tanzbegeisterten der Science Academy 2011 fanden in der abendlichen KüA-Schiene erfüllende Beschäftigung. Petra, Natalie und Patricia legten mit stets frischem Enthusiasmus den Grundstein für das gesellschaftliche gehobene Auftreten der Teilnehmer. So fanden Klassiker des Tanzparketts wie Langsamer Walzer, Foxtrott und Cha Cha Cha bei Anfängern wie Fortgeschrittenen ebenso Anklang wie Disco Fox, Tango, Salsa, Merengue oder Jive. Entgegen unserer Erwartungen war sogar das Zahlenverhältnis von Mädchen und Jungen weitgehend ausgeglichen. Allen Beteiligten, meist zwischen 10 und 30 Akademiern, oft auch inklusive Eileen, Hülya, Lynton und Daniel, die auch mit viel Spaß bei der Sache dabei waren, wurde beinahe jeden Abend eine gute Stunde lang Unterhaltung und kulturelle Beschäftigung geboten. Den lateinamerikanischen Aspekt der KüA bereicherten insbesondere Petra und Cecilia, die sich erfreulicherweise bereit erklärten, die Teilnehmer auch mit der Salsa und der Merengue vertraut zu machen. Das Ambiente war immer freundschaftlich und lustig und es kam des Öfteren vor, dass sich die Tänzer untereinander über die verschiedensten Figuren austauschten, von den anderen lernten und sich auch „im Plenum“ neue Tänze vermittelten (an dieser Stelle ist zu erwähnen, dass man vom Tanzen mit Mikrofon in der Hand absehen sollte!). Außerdem hat sich so im Rahmen der Tanz-KüA auch eine Jumpstyle-Gruppe um Max Lutz gefunden, deren Choreographie wir unter anderem beim Bergfest und am Abschlussabend bewundern durften. Für das alles möchten wir uns herzlich bedanken. Das Tanzen hat uns viel Freude bereitet und der Akademiealltag wäre ohne es sicherlich nicht dasselbe gewesen.

## Batik

JOTHINI SRITHARAN

Zu dem vielfältigen KüA-Angebot gehörte auch die Batik-KüA, die von Theresa geleitet wurde. Batiken ist eine aus Indonesien stammende Kunst, bei der man einzelne Teile eines Stoffes abbildet, damit diese beim Färben nicht mit dem Färbemittel in Berührung kommen.

Zu dieser einmaligen KüA trafen sich einige kunstbegeisterte Teilnehmer mit noch weißen T-Shirts oder Stofftaschen. Die verschiedenen Farbbäder standen schon bereit und wir mussten nur noch einige Stoffzipfel bilden und diese fest mit Schnüren umwickeln. An genau diesen Stellen entstehen später die verschiedenen Kringel. Den Stoff haben wir anschließend in das Farbbad getaucht und nach einer kurzen Einwirkzeit in sauberem Wasser ausgewaschen, um so die überschüssige Farbe auszuspülen. Zum Schluss mussten wir nur noch die Schnüre entfernen und konnten die einzigartigen Muster bewundern.

## Alte Schriften

KATHARINA ENIN, GIULIA DOVICO

Die KüA rund um „Alte Schriften“ wurde von der Teilnehmerin Giulia Dovico angeboten und fand zweimal abends im Eckenberg-Gymnasium statt. Neben dem phönizischen hat uns Giulia noch das etruskische Alphabet beigebracht.

Wir erfuhren Interessantes über die Phönizier und Etrusker, die in einem Handelsbündnis miteinander standen. Giulia zeigte uns ein Bild in einem Buch, auf dem etruskische Keramik zu sehen war: Die Etrusker hatten den griechischen Stil so gut kopiert, dass wir zuerst dachten, es handle sich um attische Keramik. Giulia schrieb das etruskische Alphabet neben dem phönizischen an die Tafel. Anschließend durften wir sogar etruskische Wörter ins Deutsche übersetzen, was gar nicht so einfach war, schließlich schrieben die Etrusker von rechts nach links.

Dann folgte das Runen-Futhark, was zunächst sehr kompliziert aussah. Richtig interessant

wurde es, als Giulia uns einen deutschen Satz in Runenschrift an die Tafel schrieb und wir ihn entziffern mussten. Das hat richtig Spaß gemacht. So sah der Satz ungefähr aus:

IKN IMBETM YN MIYMR YMIT DIM IFM  
 OST PMRXFOMT IST

Die Übersetzung lautet: Ich lebte zu einer Zeit, die längst vergangen ist.

Überrascht waren wir, als wir erfuhren, dass jeder von uns eine Namensrunen besitzt, die etwas über unsere Persönlichkeit aussagt.

Um seine Namensrunen zu bestimmen, muss man die Zahlenwerte der Runen, die den eigenen Vor- und Nachnamen bilden, zusammenzählen und die Quersumme der erhaltenen Zahl berechnen. Die Runen mit dem erhaltenen Zahlenwert ist dann die Namensrunen.

So ergab sich für den Namen „Katharina Enin“ die Zahl 16 und der Runen-Buchstabe Sowilo („S“), der für die Sonne steht und Giulias Namensrunen ist das Wunjo („W“), das für Lebensfreude und Zufriedenheit steht.

Besonders witzig war es, als Giulia einem Jungen verkünden musste, dass seine Namensrunen für weibliche Fruchtbarkeit steht. Ob die Namensrunen in allen Fällen etwas über die Persönlichkeit aussagen muss, ist dann wohl doch Ansichtssache . . .

## Raketen

MAURICE REICHHART

Sssssssssssssssssss . . . Und die Rakete hob ab in den Himmel, bis kein Wasser mehr darin war und sie auf den Boden fiel. Nun hieß es: Reparaturen vornehmen, Verbesserungen anbauen und warten bis man wieder an der Reihe war das selbstgebaute Flugobjekt zu zünden. So war es in unserer Raketenbau KüA. Wir haben am Anfang alle eine Plastikflasche bekommen und sollten versuchen daraus etwas Flugtaugliches zu bauen. Die Flugobjekte wurden mit Wasser gefüllt und mit einer Pumpe erhöhten wir den Innendruck, sodass unsere Raketen nach dem Start mit einem Zischen abhoben. Dazu hatten wir zudem viele Hilfsmittel wie zum Beispiel Pappe, aus der Finnen wurden.

Natürlich waren unsere KüA-Leiter Nico und Lynton immer zur Stelle und gaben uns auch so manchen Tipp. Nach einigen Starts gingen wir ein bisschen auf das Prinzip des Rückstoßes ein und erfuhren so, dass durch den Impuls des Wasserstrahls, der durch den erhöhten Druck aus unseren Flaschen schoss, eben diese losflog. Nach dieser Theorie starteten wir die Flaschenraketen noch einige Male mit einem Luftdruck von FÜNF statt nur drei Bar, wie am Anfang. Das Wasser wurde jedoch nicht nur zum Starten der Raketen benutzt sondern fand auch in einer kleinen Wasserschlacht zwischen unserer Akademieleitungsassistentin Hülya und unserem KüA-Leiter Nico seine Verwendung. Zum Schluss ließen Lynton und Nico noch ihre alte „Mango-Rocket“ starten die eine beträchtliche Höhe erreichte. Es war eine Augenweide und auch sonst hatten wir sehr viel Spaß.

## Programmieren in Delphi

JULIAN KELLER

In der KüA „Programmieren in Delphi“, die von Julian Keller angeboten wurde, konnten die Teilnehmer die Grundlagen des Programmierens in der Programmiersprache Delphi erlernen. Hierzu wurde die kostenlose Programmierumgebung „Lazarus“ eingesetzt. Für die KüA standen zwei Stunden zur Verfügung.

Angesprochen waren sowohl Anfänger als auch Interessierte, die schon Programmiererfahrung hatten. Ziel des Kurses war die Erstellung eines kleinen Rechenprogramms. Anschließend hatten die Teilnehmer unter Anleitung die Möglichkeit, eigene Ideen umzusetzen, z. B. in Form eines kleinen Tick-Tack-Toe Spiels.

Das Feedback der Teilnehmer war sehr positiv und sowohl Teilnehmer als auch „Leiter“ der KüA hatten gemeinsam viel Spaß.

## Scotland Yard

DAVID STÜRNER, BASTIAN BOLL

Eine Eilmeldung aus Adelsheim: Mr. X wurde gesichtet.

Nun galt es, ihn aufzuspüren. Dazu fanden sich zwanzig wagemutige Freiwillige während der

Mittags-KüA-Schiene in der Zentrale ein. Nach kurzem Informationsaustausch verteilten sich die Gruppen und begannen in einem adrenalingeladenen Wettstreit mit der Jagd. In kontinuierlichen Abständen bekamen die Teams Informationen bezüglich Tätermerkmalen und Aufenthaltsorten per SMS. Wer Mr. X erspähte, versucht ihn dingfest zu machen und ihm die Codefrage zu stellen: „Bist du aus dem Gefängnis ausgebrochen?“

Bei der Suche war nicht nur das taktische Geschick der Teilnehmer, sondern auch ihre sportliche Gewandtheit und Kondition gefordert.

War eine Gruppe erfolgreich, bekam sie einen Punkt und durfte sich nach kurzer Pause erneut auf die Suche begeben. Doch bis dahin war es ein langer Weg, denn der unbekannte Mr. X und seine zur Ablenkung angeheuerten Komplizen hetzten die Teams listenreich durch ganz Adelsheim. Nach zwei Stunden wilder Verfolgungsmanöver und Beschattungen kamen die Teams völlig ausgepowert zur schlussendlichen Lagebesprechung in die Zentrale zurück.

Diese von den Schülermentoren erdachte Verfolgungsjagd stieß bei allen Teilnehmern auf Begeisterung und bereicherte den oft stressigen Akademiealltag um einen wesentlichen Spaßfaktor. Auch beim zweiten Durchlauf wenige Tage darauf wurde das KüA-Angebot mit großer Begeisterung angenommen und es fand sich sogar ein neuer (und wirklich unbekannter) Mr. X.

## **Pralinen**

MILENA WESEMANN, TERESA WANG

Bei der Pralinen-KüA führte Jana uns in die Kunst des Pralinenmachens ein.

An einfachen Pralinen wie Schokocrossies oder Nougat-Marzipan Pralinen durften wir dann selbst unser Können versuchen. Jana zeigte uns dabei wichtige Tipps und Tricks, sodass wir sie dann auch selbst zu Hause ausprobieren können.

Das Herstellen der Pralinen, die wir in der Stunde machen durften, war eigentlich gar nicht so schwer. Viel anstrengender erschien es uns, die schokoladigen Kunstwerke einen ganzen Tag

zum Festwerden stehen zu lassen. Doch das Warten zahlte sich aus, die Pralinen schmeckten am Ende super lecker!

## **Schach**

FLORIAN PETERS

Die Schach-KüA wurde von Marco Raible, Selina Kurtz und mir angeboten und fand zweimal in der Abend-KüA-Schiene statt. Das erste Mal ohne und das zweite Mal mit Schachbrettern. Am zweiten Abend konnte die Schach-KüA in einem der beiden Internatsgebäude in einem Klassenzimmer statt. Dort gab es fünf Schachbretter. Die meisten der sieben Teilnehmer und Teilnehmerinnen spielten einfach nach Lust und Laune gegeneinander Schach. Wer wollte, dem wurden auch ein paar Grundelemente erklärt oder auf gute und schlechte Züge hingewiesen. Es herrschte eine gemütliche Atmosphäre.

## **Kartenspiel KüA**

SOPHIE BLEUEL

Bube, Dame, As – das macht allen Spaß. Unter diesem Motto stand die Kartenspiel-KüA. Hannes Botzet hat sich spontan entschieden, den anderen Teilnehmern Kartenspiele beizubringen. Trotz oder gerade wegen der geringen Anzahl von Interessierten, hatten wir beim Bohnanzaspielen sehr viel Spaß. Daher möchte ich mich ganz herzlich bei Hannes bedanken, dass er so toll die Spielrunden geleitet hat.

## **Gutenachtgeschichte**

GIULIA DOVICO

Die allabendliche (abgesehen vom Ankunftstag und der Nachtwanderung) Gutenachtgeschichte im Treppenhaus des LSZU II wurde abwechselnd von Matthias und Patricia gelesen. Zuerst las Matthias Grimmsche Märchen: „Bruder Lustig“, „Das blaue Licht“ und „Der Eisenofen“. Außerdem bekam die wachsende Fangemeinde, die auch ziemlich viele Jungs beinhaltete (wer hätte das gedacht?), den Anfang der „Schachnovelle“ von Stefan Zweig vorgelesen. Patricia las

aus dem Buch von Horst Evers „Für Eile fehlt mir die Zeit“ lauter witzige Kurzgeschichten vor.

Schon seit dem ersten Mal war die Atmosphäre einfach schön. Kein Geschrei im Treppenhaus konnte die Zuhörenden dauerhaft ablenken und auch wenn das Licht zwischendurch ausging, war das nicht schlimm, denn die Vorleser hatten ihre Taschen- oder Stirnlampen immer dabei. Ganz ruhig war es allerdings nie. Teils, weil die Uninteressierten gerne im zweiten Stock zusammenstanden und redeten, sodass man alles bis hoch ins dritte Stockwerk, unserer Vorlesestelle, hörte; teils, weil wir bisweilen lachten oder bei der Auswahl der Geschichte alle durcheinanderredeten. Vor allem die Kurzgeschichten von Evers sorgten immer wieder für Lacher. Patricia schaffte es, durch eine mannigfaltige Art des Vorlesens den Ich-Erzähler Horst lebendig werden zu lassen. Und Matthias ist der geborene Märchenvorleser. Zu den Grimmschen Märchen passt seine Stimme einfach gut.

Manche Teilnehmer kamen jedes Mal hin, ich gehörte dazu. Aber hin und wieder ließen sich auch Schülermentoren oder die Nachtaufsicht blicken, nicht um zu schimpfen, sondern um zuzuhören.

Obwohl ich zu Hause eigentlich schon seit mindestens zehn Jahren nicht mehr vorgelesen bekomme – und ich denke, das war bei den anderen wohl auch meistens der Fall – wurde mir die Gutenachtgeschichte zu einem Ritual, welches ich am ersten Abend nach der Akademie vermisste. Ich hätte nie gedacht, dass ich mit fünfzehn Jahren Schwierigkeiten habe würde, ohne Gutenachtgeschichte einzuschlafen . . .

## Hausmusikabend

MARTIN DIETERLE

In bester Tradition fand auch in diesem Jahr wieder der Hausmusikabend statt. Eifrig hatten sich die Mitwirkenden in unzähligen Proben während der KüA-Schienen auf das Ereignis vorbereitet.

Schon ganz zu Beginn der Akademie hatte sich abgezeichnet, dass viele motivierte junge Musiker mit ihren Instrumenten angereist waren

und Spaß daran gefunden hatten, mit Gleichaltrigen auf hohem Niveau zu musizieren. Neben dem von Elisabeth Bührlen und Johannes Kohlmann ins Leben gerufenen „Adelsheimer Sinfonieorchester“ bildeten sich sehr schnell eine kleine Band sowie mehrere Ensembles. Auch ließen sich einige Solisten dazu überreden, den Hausmusikabend mitzugestalten und zu bereichern.

Violen, Querflöten, Klarinette, Blockflöte, Saxophon, Tuba, Trompeten, Posaune, Kontrabass, Schlagzeug und Klavier galt es zu einem klangvollen Ganzen zusammenzubringen, wofür das Stück „He’s a pirate“ aus dem berühmten Film „Fluch der Karibik“ geeignet schien. Das von den Deutschen Hans Zimmer und Klaus Badelt komponierte Werk zeigte sich in den Proben als echte Herausforderung – umso größer war aber später die Vorfreude aller auf den Auftritt. Eröffnet wurde das Konzert mit der Gigue aus der Suite Es-Dur von Georg Philipp Telemann – selbstverständlich als Arrangement unseres Dirigenten Johannes.

Nach großzügigem Applaus führte André Pfob den Abend mit einem Solo-Auftritt fort: Am Klavier interpretierte er „River flows in you“ von Yiruma und begeisterte damit das gesamte Publikum. Der 1. Satz von Moritz Moszkowskis „Spanische Tänze“ für Klavier wurde danach von Katharina Börsig und Martin Dieterle vorgetragen. Hannah Pillin (Violine), Lalita Braun (Querflöte), Martin Dieterle (Oboe), Johannes Kohlmann (Fagott), Florian Peters (Kontrabass) und Elisabeth Bührlen (Klavier) brachten anschließend 2 Sätze eines Ensemble-Stückes von Joseph Bodin de Boismortier zur Aufführung. Mit „Moon River“ beeindruckten Pia Bauspieß (Saxophon) und Bastian Boll (Klavier) sowohl die Akademieteilnehmer als auch sämtliche Kursleiter und Mentoren.

Einer der Höhepunkte des Abends ließ nun nicht mehr auf sich warten: Die Akademieband, bestehend aus Manuel Zimmerer (Posaune), Marco Raible (Trompete), Pia Bauspieß (Saxophon), Paul Meehan (Tuba), Martin Dieterle (Schlagzeug), Florian Peters (Kontrabass) und Katharina Börsig (Klavier), brachte mit „Angels“ von Robbie Williams förmlich die Menge zum Toben. Ohne die Bühne überhaupt zu

verlassen, sorgte Paul sofort für den nächsten grandiosen Beitrag: Eine eher außergewöhnliche Darbietung, sein Tuba-Solo, sorgte für allgemeine Begeisterung. Der Minutenwalzer von Chopin (Martin Dieterle, Klavier) leitete zum letzten Programmpunkt, dem bereits oben erwähnten Orchesterauftritt „Fluch der Karibik“, über. In voller Länge bewies das gesamte Orchester sein Können und erntete für diese bemerkenswerte Leistung seinen verdienten Applaus. Die von den Zuschauern geforderte Zugabe bestand nochmals aus einigen Ausschnitten des Stückes „He’s a pirate“. Nach dem gelungenen Abend wurden alle Mitwirkenden und Zuhörer glücklich und zufrieden in die Abend-KüA-Schiene entlassen.

## Besuch eines Astronauten – Prof. Messerschmid trägt vor

CAROLIN KIMMIG, DANIEL KIRCHHOFF

Aufbruch zu neuen Horizonten – aber wie? Darüber klärte uns Herr Prof. Dr. Messerschmid, ein ehemaliger deutscher Astronaut, am 31. August 2011 im Rahmen des Akademievortrags auf. Anwesend waren nicht nur alle 90 Teilnehmer der Akademie, sondern auch viele Bürger von Adelsheim.

Nach den Grußworten von Schulleiter Meinolf Stendebach, Bürgermeister Klaus Gramlich, der Akademieleitung Petra Zachmann und Georg Wilke sowie der Astronomiekursleiterin Cecilia Scorza berichtete Herr Messerschmid von seiner Zeit als Astronaut. Er begann mit der Geschichte der Raum- und besonders der Mondfahrt.

Der Mond fasziniert die Menschen schon seit vielen Jahrtausenden. Schon vor Jahrhunderten gab es Geschichten über einen bemannten Mondflug, am berühmtesten ist Jules Vernes’ „Reise um den Mond“ von 1870. Auch wurden im frühen 20. Jahrhundert erste Raketenbauvereine gegründet, in denen sich Hobbyingenieure über ihre selbst gebauten Raketen austauschten. Als dann den Russen mit Sputnik 1957 der erste Raumflug gelang, war klar, dass man nun in den Weltraum expandieren würde. Schon vier Jahre später (1961) flog J. Gagarin

als erster Mensch in den Weltraum. Im Frühling desselben Jahres hielt John F. Kennedy die berühmte Rede „Send a Man to the Moon“, in der er eine bemannte Mondlandung bis 1970 forderte, eine Marslandung bis 1980. Das Weltraumprogramm der USA wurde verstärkt gefördert, die Saturn-V-Rakete entwickelt.

1969 war es dann so weit: Zum ersten Mal landete ein Mensch auf einem fremden Himmelskörper, dem Mond. Die ganze Welt war begeistert und mit ihr Herr Prof. Dr. Messerschmid. Währenddessen baute die UdSSR mithilfe der Erfahrung aus den Saljut-Stationen die Raumstation MIR; der Betrieb ist jedoch seit 2000 aus Kostengründen eingestellt. Daher ging noch im selben Jahr die ISS an den Start, an der sich viele Staaten beteiligen.



Abbildung 50: Der Astronomiekurs zusammen mit Herrn Prof. Dr. Messerschmid (Mitte).

Herr Prof. Dr. Messerschmid war der dritte Deutsche im All. Am 30. Oktober 1985 flog er in den Weltraum, um dort eine sieben-tägige Shuttlemission zu absolvieren. Der Start des Space Shuttles Challenger, das ihn ins All beförderte, fühlte sich an „wie ein achtminütiger Tritt in den Hintern“, da beim Abflug die mehrfache Erdbeschleunigung auf den Körper wirkt. Nach mehreren Minuten Gerüttel war er dann endlich im All. Dort schwenkte das Shuttle mit einer Geschwindigkeit von 8 km/s (28 000 km/h) in die Erdumlaufbahn ein. Während der sieben Tage, die er im All war, führte er über 70 Experimente in der Schwerelosigkeit durch. Dort laufen einige Vorgänge nicht ab, an die man auf der Erde gewöhnt ist, zum Beispiel die Konvektion.

Das Durchführen der Experimente wurde dadurch erschwert, weil die Gegenstände frei im Raum herumschweben. Man muss „dreidimensional suchen“, wenn man etwas verlegt hat, was sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Auch das Schlafen im All erweist sich teilweise als schwierig, da manche Astronauten den Druck der Matratze und der Bettdecke vermissen. Andererseits kann man nur in der Schwerelosigkeit seine optimale Schlafposition finden, da es keine störende Anziehungskraft gibt.

Nach den sieben viel zu schnell vergangenen Tagen stand der Rückflug zur Erde an. Das Space Shuttle trat über Australien in die Erdatmosphäre ein, wodurch es stark abgebremst wurde. Wegen der kleinen Tragflächen „fällt“ das Space Shuttle regelrecht auf die Landebahn herab. Dann werden die Bremsschirme aktiv, die das Shuttle weiter abbremsen. Bis zu 9g (9fache negative Erdbeschleunigung) wirken während des Bremsvorgangs auf die Astronauten. Der letzte erfolgreiche Flug der Challenger war beendet. Übrigens: Nach seiner Rückkehr schrieb Herr Prof. Dr. Messerschmid mit seinem Kollegen Berndt Feuerbacher das sehr empfehlenswerte Buch „Vom Alltag im All“.

Auf die Frage, ob es Lebewesen auf dem Mars gebe, antwortete er, dass man nicht wisse, ob es dort Leben gebe, aber sich sicher sei, dass es dort welches geben wird – nämlich uns!

## Sportfest

LENNARD FRANZ

Das Sportfest war eine willkommene Gelegenheit, die Akademieteilnehmer aus ihrem geistig anspruchsvollen Kursleben rauszureißen und nicht nur die Sportlichkeit der Kursmitglieder, sondern auch den Teamgeist des Kurses auf die Probe zu stellen. Die Kurse durchlaufen dabei verschiedene sportliche Aufgaben, die zu keinen klassisch sportlichen Disziplinen gezählt werden können. Der Kurs, der sich mit viel Schweiß und Blut reingekniet hatte, um den ersten Platz zu erringen, bekam den sagenhaften Preis eines gesunden Obstkorbes, um die Leistungen in Zukunft noch mehr zu steigern. Punkte wurden nicht nur für sportliche Leistung vergeben, sondern auch für den Teamgeist

der Kurse. Jeder Kurs hatte ein Anfeuerungs-ruf, zum Beispiel schrien die Mathematiker: „Knoten Kanten! Knoten Kanten!“. Mit dieser enormen Stimmung hat dann jeder Kurs die sieben Aufgaben mehr oder weniger gut bewältigt.



Der Medizinkurs startete an der ersten Station. Dabei musste jedes Kursmitglied mit drei kleinen Wurfsäckchen in drei verschiedenen weit entfernte Ringe treffen. An dieser Station war die Treffsicherheit und die Geschicklichkeit der Mediziner gefordert. Diese Aufgabe war nicht unbedingt das größte Erfolgserlebnis, das sie hatten.

Der Logikkurs, zu dem ich gehöre, war währenddessen mit der zweiten Aufgabe beschäftigt. Als wir unseren Schlachtruf rufend an der Station ankamen, war dort zwischen zwei Bäumen ein Spinnennetz aus Absperrbändern gespannt. Wir mussten alle auf eine Seite des Spinnennetzes, so dass wir einzeln durch die Lücken zwischen den Absperrbändern auf die andere Seite gelangen mussten.



Die Bänder durften nicht berührt werden, während die Zeit gemessen wurde. Ich wurde zum Beispiel durch eine Lücke auf 1,5 Metern Höhe

gehoben. Wir hatten nach dieser Aufgabe ein sehr gutes Gefühl, sodass wir noch motivierter, als wir sowieso schon waren, die nächste Aufgabe in Angriff nahmen. Schließlich haben wir einen Ruf zu verlieren.

Der Astronomiekurs war zur gleichen Zeit mit der dritten Aufgabe beschäftigt: Diese forderte, sich Hand an Hand in einer Reihe aufzustellen und einen Reifen, ohne die Hände zu benutzen, weitergeben zu müssen. Wenn der Reifen am Ende der Reihe angekommen ist, musste der Letzte an den Anfang der Reihe rennen und das Spiel ging wieder von vorne los.



Dadurch bewegte sich die Schlange immer weiter nach vorne. Geschafft war die Aufgabe, wenn die Reihe über die Ziellinie gekommen ist. Hier ist Gelenkigkeit gefragt, aber das ist leider ein Fremdwort für die Astronomen.

Der Mathematikkurs gab an der vierten Aufgabe sein Bestes. Auf den ersten Blick scheint die Aufgabe, einen 2 Tonnen schweren Kleinbus ca. hundert Meter einen Berg hochzuziehen, unmöglich. Aber mit Teamgeist konnte es jeder Kurs schaffen. Das war selbst für einen Mathematiker eine Herausforderung. Aber das ist tatsächlich leichter als es sich anhört, denn wenn der Kleinbus erst einmal Schwung hat, geht es fast wie von allein.

Die Physiker versuchten unterdessen die fünfte Aufgabe zu meistern. Sie mussten sich auf zwei Bänken verteilen und dann „Alle meine Entchen“ singen. Das war zwar sehr lustig für die Kursleiter, war aber leider nicht Bestandteil der Aufgabe. Das erfuhren die Physiker erst, nachdem sie gesungen hatten. Die Aufgabe war, sich nach den Nachnamen alphabetisch

zu ordnen.



Die Schwierigkeit bestand darin, an seinen Kameraden vorbeizukommen, ohne den Boden zu berühren. Das war gar nicht so einfach, bis mit der Zeit etwas mehr Platz war, weil die Schwerkraft selbst bei den Physikern Wirkung zeigte.

Nachdem mein Kurs und ich alle oben genannten Aufgaben durchlaufen hatte, standen wir vor der sechsten Aufgabe: Teebeutelweitwurf.



Das klingt zunächst einfach – allerdings mussten die Teebeutel mit dem Mund geworfen werden. Eine gute Wurf- oder Spucktechnik war hier das A und O. Je weiter der Teebeutel ge-

worfen wurde, desto mehr Punkte gab es für den Kurs. Komischerweise hat unsere Motivation auch diese Aufgabe überstanden.



Während wir die beste Technik für den Weitwurf der Teebeutel ausgetestet haben, zeigten die Mediziner an der siebten und letzten Aufgabe ihren Ehrgeiz. Beim Drei-Bein-Lauf spielte Kooperation eine große Rolle. Man wurde in Zweiergruppen eingeteilt, und es wurden die mittleren Beine der zwei Kursmitglieder zusammengebunden, sodass man zu zweit drei Beine hatte. Tja, das können nur Absolventen der Science Academy ausgerechnet haben:  $2+2=3$ .



Zu zweit, aber mit drei Beinen, musste man

nun den Parcours auf Zeit ablaufen. Für solche Aufgaben muss man gesund sein – ein Kriterium, an dem die Mediziner vielleicht schon scheitern könnten ...

Zum Schluss trafen alle Kurse, ob rufend, schreiend, schweigend oder genervt, auf dem Sportplatz zusammen, um den finalen Staffellauf auszutragen: Man musste einen Tennisball mit einem Schläger an das andere Ende des Sportplatzes transportieren und dann den Schläger übergeben. Wenn der Ball herunterfiel, musste man wieder von vorne anfangen. Als wir alle die Startpositionen eingenommen haben, ertönte der Startpfiff und die einzelnen Kursmitglieder sausten an mir nur so vorbei.

Die Spannung war riesig und selbst die Anfeuerungsrufe verstummten dann für eine Weile. Mein Kurs und ich können nicht gerade von Erfolg sprechen: Wir wurden zum Vergnügen der anderen Kurse mit Abstand die Letzten.

Nach diesem Abschlussrennen fieberte jeder dem Bergfest entgegen, weil dort die Ergebnisse bekannt gemacht wurden. Der Medizin-, der-Astronomie-, und der Mathematikkurs teilten sich den dritten Platz. Wir, Logiker, dürfen sehr stolz auf den zweiten Platz sein, denn wir haben unseren allgemein bekannten, nicht sehr sportlich geprägten Ruf gerettet. Die Spitze jedoch belegte der Physikkurs und dieser bekam den Obstkorb. Vielleicht können die Physiker diesen ja ganz gut gebrauchen ...

Das Besondere für mich an dem Sportfest war nicht die sportliche Herausforderung, sondern die gute Stimmung und der Teamgeist. Ein wenig war es vielleicht ein Wettbewerb zwischen den Kursen, aber im Großen und Ganzen ging es uns allen um den Spaß und den hatten wir auch.

## Rotation

BERIT FILGES, MAYBRITT  
SCHILLINGER

Schon an der Anspannung früh am morgen, merkte man, dass ein wichtiger Tag bevorstand. Selbst während des Frühstücks saßen viele mit Notizzetteln vor den Gesichtern an ihren Tischen und waren teilweise nicht ansprechbar.

Darum versuchten wie alle, unseren Tischnachbarn zu motivieren und zu ermutigen, auch wenn wir selbst noch viel aufgeregter waren. Einige verschwanden recht schnell wieder vom Frühstückstisch und wurden erst später beim Plenum wieder gesichtet. Der Grund für die Aufregung war die bevorstehende sogenannte „Rotation“, der Präsentationstag zur Halbzeit der Akademie. Zwar war dieser Tag auch der, an dem wir das Bergfest feiern konnten, aber bis dahin stand uns allen noch ein anstrengender Tag bevor.

Das Ziel der Rotation ist, dass jeder Kurs das Erarbeitete der ersten Woche in der Akademie zusammenfasst und den Teilnehmern der anderen Kurse vorstellt.

Dazu wurde jeder Kurs in fünf kleine Gruppen mit jeweils zwei bis drei Teilnehmern aufgeteilt. Diese Kleingruppen wurden dann so zu großen Gruppen zusammengestellt, dass aus jedem Kurs eine Kleingruppe vertreten war. Die großen Gruppen pendelten nun durch die verschiedenen Kursräume, in denen die jeweilige Kleingruppe die Arbeit ihres Kurses vorstellte. Durch die Rotation erhofften wir uns später hilfreiche Hinweise und Vorschläge für Verbesserungen in Vorbereitung auf die Erarbeitung der Abschlusspräsentationen.

Schon im Vorfeld hatte in allen Kursen emsiges Treiben geherrscht. Unermüdlich hatte man an den Präsentationen gefeilt. Schließlich wollten alle, dass ihr Vortrag interessant, anschaulich und leicht verständlich ist. So wurde eifrig über den Inhalt und die Gliederung der Präsentation diskutiert. Es wurden Folien erstellt und mehrfach überarbeitet, Plakate in kürzester Zeit angefertigt, Modelle aufgebaut und beschriftet, Tafelbilder gemalt, Bilder zusammengesucht, Texte ausformuliert ...

Letztendlich hatte man sich innerhalb der Kurse auf die inhaltliche Ausgestaltung der Präsentationen geeinigt und die Vorträge wurden geübt. Bis zum Abendessen waren letzte Änderungen vorgenommen und Verbesserungsvorschläge umgesetzt. Nur einige Kurse waren mit ihrem Ergebnis noch nicht zufrieden und mussten nach dem Abendessen „nachsitzen“. Die meisten Teilnehmer der anderen Kurse nutzten den Abend nach der KüA, um übersichtliche

Karteikarten zu erstellen. Danach ging jeder seinen Vortrag im Stillen wieder und wieder durch, um ihn am nächsten Tag einwandfrei zu beherrschen.

Am nächsten Vormittag bestaunten wir in unseren Gruppen die Themen und Leistungen der anderen Kurse, die auf ganz unterschiedliche Weise präsentiert wurden. So hatte der Mathekurs, der sich mit dem Thema der Graphentheorie beschäftigte, einige schwere Rätsel für die Zuhörer vorbereitet. Diese waren nur mit Hilfe der Mathekursteilnehmer zu lösen.



Wie nützlich eine Infrarotkamera beim „Versteckspiel“ sein konnte, erklärten uns die in diesem Gebiet zu Experten gewordenen Teilnehmer des Physikkurses. Der Logikkurs beeindruckte uns mit viel kompliziertem Fachwissen und sorgte mit seinen logischen Erklärungen für einige Verwirrung. Bei den Astronomen wurden wir in die Weiten des Weltall entführt. Sie stellten uns insbesondere den Mars vor, wobei wir Erdlinge die faszinierenden Bärtierchen kennenlernten. Und an den Blutkreislaufmodellen des Medizinkurses wurde uns mithilfe von „Wasserbomben“ gezeigt, wie unsere Aorta

funktioniert.

So hatte jeder Kurs auf eigene Art und Weise eine gute Präsentation vorbereitet, und alle Vorträge waren sehr gut gelungen. Zwar merkte man deutlich die Aufregung vor dem eigenen Vortrag, doch das gehört ja bekanntlich dazu. Doch kaum waren die ersten Sätze formuliert, ließ die Nervosität schnell nach und fast jeder stellte sich als Fachmann bzw. Fachfrau auf seinem Gebiet heraus. Am Ende der letzten Vortragsrunde spürten wir vor allem Erleichterung. Wir waren froh, dass alles so glatt über die Bühne gegangen ist. Rückblickend kann man den Tag der Rotation nur als positive Erfahrung bewerten. Sie war eine sehr gute Vorbereitung auf die Abschlusspräsentation am Ende der Science Academy, aber sie stärkte auch unser Selbstbewusstsein. Nach der Rotation und der Abschlusspräsentation wird so gut wie jeder der Akademieteilnehmer viel gelassener und freier in Präsentationen auftreten. Zudem lernten sich die Teilnehmer verschiedener Kurse durch die Durchmischung der Kurse besser kennen und am Ende des Vormittages hatte jeder von uns einen tollen Einblick in die Arbeit der anderen Kurse und deren spannende Themen bekommen und viel Interessantes und Neues erfahren.

## Bergfest

LALITA BRAUN

Wer sich schon vorher über die rätselhafte Erwähnung eines sogenannten „Bergfestes“ auf dem Wochenplan wunderte, freute sich umso mehr, als dieses Rätsel zwei Tage vor dem eingetragenen Termin schließlich gelüftet wurde. Denn das Bergfest sollte vor allem eines werden: Eine Party für alle Teilnehmer, um die Halbzeit der Akademie zu feiern. Aber es wurde nicht auf dem Gipfel eines Berges nach einer quälend anstrengenden Wanderung gefeiert, sondern in der großen Sporthalle des Campus, mit Bühne, Scheinwerfern und allem, was eine gute Feier braucht. Tatsächlich ist der Ausdruck „Bergfest“ eher bildlich gemeint, auf der Spitze eines Berges angekommen, wirft man einen letzten Blick zurück auf den steilen Weg hinter einem und lässt seinen Blick über die Strecke schwei-

fen, die noch vor einem liegt. Im Vordergrund des Ganzen stehen jedoch das Erfolgserlebnis und der Genuss der schönen Aussicht. Genau so sollte es sich auch bei unserer Feier verhalten. Um dies zu verwirklichen bildete sich für das große Ereignis ein Organisationsteam mit rund zwanzig engagierten und kreativen Teilnehmern. Mit dem guten Rat der Leitungsassistentinnen Eileen und Hülya, die uns bei Fragen stets hilfsbereit zu Seite standen, und mit vielen tollen Ideen nahm die Party langsam Gestalt an. Die verschiedenen Bereiche wurden unter den Mitwirkenden aufgeteilt und immer weiter ausgefeilt. Dabei mussten vor allem ein Hindernis bewältigt werden: Die Zeit, die alles andere als reichlich vorhanden war, was zum kreativen Improvisieren anregte. Noch bis zum Beginn des Festes um 20 Uhr lief das Vorbereiten auf Hochtouren: Es wurde aufgestuhlt und eine gemütliche Sitzzecke vorbereitet, dekoriert, letzte Materialien zusammengesucht und die Technik aufgebaut.

Als sich dann endlich die Halle mit erwartungsvollen Teilnehmern und Mentoren füllte, hieß es „Showtime“ für unser Moderationsteam, Daniel, Laura, unserer „Losfee“ Carolin, und alle anderen Helferinnen und Helfer vor und hinter der Bühne, welches sich für diesen Anlass ein ganz besonderes Motto überlegt hatte: „Schlagt die Großen!“ Nach einer sehr ausführlichen Rede Sebastians, bei der niemand um das Lachen herumkam, traten in einem spannenden und sehr unterhaltsam Wettstreit ausgeloste Teilnehmer gegen das Leitungsteam an: Im Musiktitelraten, einem aktuellen Quiz, Luftballonzerquetschen, Vierbeinakrobatik und Stuhlsitzen. Ein witziges Kopf-an-Kopf-Rennen begann, bei dem das Publikum heftig mit fieberte. Ganz knapp schlugen die Teilnehmer schließlich die Leiter, was die gute Stimmung nicht weiter mindert. Anschließend folgten noch einige Spiele für alle, wie Herzblatt und das Viereckschwebespiel, und dann die unvergesslichen Auftritte der Mentoren als Hulahupp-Tänzer und Mannamanna-singende Krümelmonster in Mülltonnen. Danach mag der offizielle Teil der Veranstaltung schon vorbei sein – der inoffizielle nahm jedoch erst seinen Anfang. Einleitend mit einem Jump Style Crashkurs legten die DJs, einen Diskosong nach dem anderen

auf, bald wurde ausgelassen herumgesprungen, Freestyle und Limbo getanzt. Die Stimmung war so super, dass sogar die Leiter gnädig waren und uns über eine Stunde länger als eigentlich geplant feiern ließen, bevor wir dann gegen Mitternacht müde und erschöpft ins Bett sanken.

## Wandertag

MELANIE GANSEL, FRIDERIKE FALLER

Nach der Rotation stand kein „normaler“ Tagesablauf bevor, sondern der Wandertag.

Es hieß: aus den Betten kommen und zum Frühstück gehen, um sein Lunchpaket zu richten. Nach dem morgendlichen Plenum sammelte man sich in den eingeteilten Gruppen und los ging es. Doch zuvor wurde unser Wanderziel bekanntgegeben und für jede Gruppe ein Akademieteilnehmer als Wanderführer festgelegt. Dieser hatte die Aufgabe, die Gruppe sicher und ohne große Umwege mithilfe einer Landkarte zu unserem Ziel, einem Bauernhof, zu navigieren.



Jede Route war ein wenig unterschiedlich, aber für alle ging es zuerst durch den Wald, dann über die Felder und die Nachbarorte Adelsheims, Zimmern und Seckach. An der ersten Verpflegungsstation erfrischten wir uns mit Getränken und leckerem Gebäck. Jeder versuchte ein schattiges Plätzchen zu erwischen. Mit viel Eifer machte sich eine der Gruppen daran, einen möglichst hohen Turm aus Naturmaterialien zu bauen. Nach einer kurzen Pause ging es gleich weiter. Doch natürlich musste man auf der Wanderung auch Einsatz zeigen. An einem

Fluss zum Beispiel galt es ihn mit Hilfe einer Slackline zu überqueren. Doch diese Aufgabe wurde von allen exzellent gemeistert. Darüber hinaus wurde den Akademieteilnehmern der Auftrag erteilt, das Lied „Hänschen klein ging allein“ umzudichten.

Nach über drei Stunden Wandern bei strahlendem Sonnenschein erreichten alle Gruppen vollzählig und erschöpft einen Hof, in dessen Scheune die Küche des LSZU das Mittagessen aufgebaut hatte. Dort genossen wir nochmals eine Stärkung, die nach diesen Anstrengungen gut tat.



Die letzte halbe Stunde ging es unter Berits Leitung noch einmal durch den Wald und dann über Adelsheim zurück zum Eckenberg. Trotz der vielen Blasen an den Füßen hat es allen gefallen, sich auf dem Weg draußen in der Natur auszutoben und sich ausgiebig mit den anderen zu unterhalten. So hatten wir die Gelegenheit, viele Teilnehmer näher kennen zu lernen. Es war ein sehr spannender Ausflugstag, an dem wir gut abschalten konnten und Abwechslung zum Kursalltag hatten.

## Präsentation

DANIEL HALLER

Am letzten Tag der Akademie war es nun soweit: Der Präsentationstag, auf den wir uns in der letzten Akademiephase vorbereitet hatten, stand an. Diese öffentliche Veranstaltung diente dazu, unseren Eltern und Freunden die Kursinhalte der letzten zwei Wochen vorzustellen. Neben der Vorfreude auf die Präsentation war es auch schön, die Eltern wieder zu sehen.

Natürlich waren wir alle sehr aufgeregt, schließlich haben wir sehr viel Arbeit in den Vortrag investiert. Dazu gehörte Power-Point Präsentationen auszuarbeiten, zu verbessern und letztendlich zu üben.

Am Morgen des Präsentationstags erwachten wir alle schon sehr gespannt, einige waren sogar vor dem Frühstück wieder an den PCs, um den letzten Feinschliff an den Präsentationen vorzunehmen. Während der letzten Kursschiene hatten wir nochmal Zeit, um unsere Vorträge zu proben und die Kursräume für die Präsentationen herzurichten. Eine gewisse Aufregung war nicht nur uns, als Vortragende, sondern auch den Kursleitern deutlich anzumerken.

In den vier Zeitschienen des Tages hatten die Zuhörer die Möglichkeit, sich verschiedene Präsentationen der fünf Kurse anzuschauen, um einen Überblick über deren Inhalte zu bekommen. Manch einer der Teilnehmer war froh, dass er nicht alleine vor das Publikum treten musste, weil zwei bis drei andere Kursteilnehmer ihm während der halbstündigen Präsentation zur Seite standen. Waren wir mit unseren Vorträgen fertig, hatten auch wir die Möglichkeit, uns Vorträge von unseren neugewonnenen Freunden anzuschauen. Da die Interessierten nur vier Vorträge besuchen konnten, standen sie vor der Schwierigkeit, sich aus dem vielfältigen Angebot maximal vier Vorträge auszusuchen, die sie besuchen wollten.

Als um viertel vor sechs die letzten Präsentationen vorbei waren, fiel auch der Druck von uns ab und wir waren froh, dass wir unseren Eltern und Freunden nun so gut gezeigt haben, womit wir in den letzten zwei Wochen unsere Zeit intensiv verbracht hatten.

Die meisten Teilnehmer nutzten die Zeit bis zum Abschlussbuffet, um ihren Eltern den Campus zu zeigen, Ihnen ihre neuen Freunde vorzustellen oder sich einfach nur mit ihnen über das Erlebte zu unterhalten. Und schlussendlich hat sich herausgestellt, dass die Präsentationen nicht so „furchtbar schrecklich“ waren, wie manch ein Teilnehmer erwartet hatte.

## Der Abschlussabend

LAURA VIEGAS, SOPHIE BLEUEL

Der Abschlussabend. Der letzte Abend. Der Abend, der uns alle zum Schluss sentimental werden ließ. Der Abend, den wir Kursteilnehmer und Kursleiter zusammen verbrachten.

Nach den Abschlusspräsentationen und dem gemeinsamen Abendessen mit der eigenen Familie und allen Kursteilnehmern, ging es dann gleich um 20 Uhr weiter mit dem Programm. Der Beginn des Abends wurde durch das eindrucksvolle Science-Academy-Orchester eingestimmt. Es spielte den bekannten Titelsong von „Fluch der Karibik“. Hülya und Eileen übernahmen an diesem Abend die Moderation. Sie waren stets charmant und fröhlich. Gleich im Anschluss wurde das Publikum durch Georg Wilke und Petra Zachmann begrüßt, die eine kleine Rede hielten.

Ein erster Höhepunkt war die Theatervorstellung „Der Besuch der alten Dame“ nach Friedrich Dürrematt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler hatten es komplett während der Akademie auf die Beine gestellt.



Als Dank der Akademieleitung bekamen alle Teilnehmern, Kurs- und KüAleiter eine rote Tasse mit dem Motto der Akademie. Einerseits für die Arbeit, die sie geleistet hatten und damit einem in Zukunft schon beim Frühstück Chronos und Kairos begegnen. Gleichzeitig symbolisiert und erinnert sie uns an die wundervolle Zeit, die wir zusammen verbrachten.

„Angels“ von Robbie Williams versetzte das Publikum in eine verträumte Stimmung als es das Orchester erklingen ließ. Der Applaus des Publikums danach bestätigte die fantastische

Leistung des Orchesters.

Es wurde etwas ruhiger, denn André Pfob spielte grandios das Lied „River flows in you“ am Klavier.



Das Kazoo-Orchester amüsiert mit seinem „Konzert“

Ein weiteres Highlight des Abends war das Kazoo-Orchester: Es wurden typische Kindermelodien von „den Großen“ auf Kazoos gespielt, wie z. B. „Biene Maja“ und „Pipi Langstrumpf“. Ein überaus überzeugender Dirigent leitete das professionelle Kazoo-Orchester.

Hannah Pillin versetzte die Zuschauer durch ihre Jonglagedarbietung die typische lustige Akademieatmosphäre.

Während der Akademie lasen Matthias und Natalie fast jeden Abend im Treppenhaus vor dem Schlafengehen eine Gute-Nacht-Geschichte vor, damit man sich wie zu Hause fühlen konnte. Da diese am Abschlussabend leider ausfallen musste, wurde die Geschichte vor allen in der Turnhalle von Matthias erzählt. Doch diese war etwas anders: Das Märchen wurde von den Kusleitern szenisch aufgeführt, und die Tiefe der Interpretation sowie die großartige schauspielerische Leistung hat uns alle sehr beeindruckt.

Nun waren wieder die Teilnehmer an der Reihe: So entschieden sich elf von den Kursteilnehmern, einen Jumpstyle Auftritt hinzulegen. Jumpstyle ist ein moderner Tanz, wobei immer verschiedene Kicks mit den Beinen ausgeführt werden.

Um den Eltern noch einen Einblick in den Akademiealltag zu geben, stellten die Schülermentoren den Checkup vor, der jeden Morgen im Plenum stattgefunden hatte. Aber nicht so wie

gewohnt, denn die Schülermentoren, die verkleidet waren, sprangen abwechselnd aus Mülltonnen während sie das Lied „Mana mana“ (bekannt aus der Muppets Show) sangen. Dies sorgte für viel Spaß und lockerte den Abend weiter auf.

Damit endete auch der offizielle Teil mit den Eltern. Schnell wurden alle Stühle weggeräumt und Tische aufgestellt, die mit Knabberzeugs und Getränken bestellt wurden.

Da die Stühle nun weg waren, entstand eine Tanzfläche, auf die sich gleich alle begaben. Natürlich lief laute Musik und jeder konnte dazu tanzen, wie er wollte. Hinzu kam dass (fast) alle zusammen noch zu YMCA, „Cowboy und Indianer“ tanzten, den Cha Cha Slide und um zu zeigen wie sehr man beim Auftritt der Teilnehmer auf gepasst hatte, auch Jumpstyle.

Sebastian zeigte uns auch wie man sich mit sehr einfachen Bewegungen zu Heavy Metal „bewegen“ (head banging) kann, wobei ihm das am leichtesten viel, da das Denk- und Koordinationsvermögen von vielen etwas von der lauten Musik beeinträchtigt wurde.

Doch auch die schönste Party hat ein Ende, so auch unsere. Alle gingen mit einem lachenden und einem weinenden Auge ins Bett, da wir einerseits einen wundervollen.



Die Science Akademie beim Jumpstyle Tanzen

Abend verbracht hatten, andererseits wussten wir alle, dass wir am nächsten Tag hätten abfahren müssen. Man war traurig, dass die zwei Wochen so schnell vergangen waren aber auch froh, dass man diese erleben durfte.